

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 16

Illustration: [s.n.]

Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

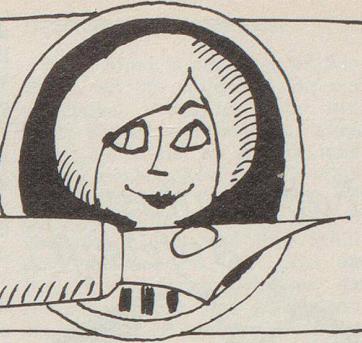
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Glückliches Oesterreich

Vor mir liegt Nr. 66 der NZZ, Ausgabe für Samstag und Sonntag, 19. und 20. März 1977. Darin befindet sich ein ganzseitiges Inserat der österreichischen Fremdenverkehrs werbung. Es ist eine Abbildung aus dem Hallstätter Beinhaus, in Schwarzweiss; oben an der Seite sieht man ein Stück Mauer, dann folgen vier Totenschädel; auf der Stirn des einen ist ein Malteserkreuz eingraben, und über den Augen steht deutlich zu lesen: Maria Steiner. Der übrige Teil der Seite ist mit einer Menge menschlicher Knochen übersät. Sie treten hell aus dem Dunkel hervor und wirken beinahe wie eine moderne Serigraphie. Nur rechts unten ist Platz für Text ausgespart, und dort können Sie lesen: «Im Beinhaus zu Hallstatt sind die Schädel bemalt und angeschrieben. Damit man auch dort noch weiß, wen man vor sich hat. Das Hallstätter Beinhaus liegt eben in Oesterreich.» Sie können einen Talon ausfüllen und erhalten dann Auskunft über Oesterreich, mit Kulturprogrammen, Pauschalarrangements usw. «Weitere Informationen bei den Austrian Airlines und Ihrem Reisebüro.»

Ich bin noch nie mit den Austrian Air-

lines geflogen, habe mir aber sagen lassen, dass man gleich beim Eintritt in das Rokoko-Innere des Flugzeugs mit Mozarts Kleiner Nachtmusik beglückt werde. Da beginnt man sich so recht auf die Salzburger Nockerln und die Palatschinken, die Wiener Oper, den Heurigen bei Zitherklängen in Grinzing und auf die Kaisergruft zu freuen. Und da fallen einem auch die berühmten Wiener Cafés ein, wo der Kellner mit dem Einspänner oder dem kleinen Braunen das obligate Glas Wasser bringt, und wo man hinter seiner Zeitung staunend zur Kenntnis nimmt, wie viele hochgestellte Persönlichkeiten in diesem Lokal verkehren; da gibt es Grafen und Barone, und wer gar nichts ist, ist wenigstens noch Herr Doktor. Die Frauen sind ausnahmslos gnädig – hier herrscht merkwürdigerweise Gleichheit! –, doch gibt es sogar noch Hofräte, auch wenn Bruno Kreisky und seine Kämmerer nicht in Schönbrunn residieren.

Dochdoch, wir gönnen der Kaiserstadt ihren ganzen verblichenen Glanz. Oder ist es purer Neid, der uns Eidgenossen befällt, wenn wir unversehens in diese gehobenen Kreise geraten, wo man eben zwischen Verdienst und Verdienen noch zu unterscheiden weiß und wo wir mit unserer schweren Zunge anstoßen und mit unseren klobigen

Schuhen auf den glänzenden Parketten der Palais leicht ausgleiten?

Aber es gibt in Oesterreich ja auch die Tiroler, die Steirer und die Kärntner, und sie werben für ihre Länder ganz ähnlich wie wir, mit hohen Schneebergen, grünen, saftigen Matten, mit Milchkühen und blauen Seen. Sind sie uns wenigstens nach dem Tod deshalb ein wenig gleicher? Wahrscheinlich haben sie seit früher Jugend blass mehr gehört über ihre Kaiser und Metternichs als etwa über Bertha von Suttner, wie ja auch wir besser Bescheid wissen über Tell und Winkelried als über «unseren» Pestalozzi.

Was ich an dieser Werbung mit dem Beinhaus zu Hallstatt schlecht ertrage: Wir alle haben, teils in der Wirklichkeit, teils auf Abbildungen, menschliches Gebein und tote Leiber genug gesehen, auch nach dem Zweiten Weltkrieg, gerade wieder bei den jüngsten Erdbebenkatastrophen. Viele liegen in Beinhäusern und Massengräbern, verschollen, ohne Namen. Die österreichische Fremdenverkehrs werbung aber sagt: «Wenn Sie ein Land kennenlernen möchten, in dem die Menschen auch noch nach dem Tode nicht gleich sind, müssen Sie vielleicht nach Oesterreich kommen.» Vielleicht? – Vielleicht auch nicht.

Nina

Klagelied einer langen Frau

Ja, lang bin ich. 1,76 m laut Dienstbüchlein, dazu 69 kg schwer und Grossmutter. Gut, das heisst aber nicht, dass ich die grösste, dickste und älteste Frau der Schweiz bin; es scheint aber, dass ich die einzige bin, die trotz Grösse, Umfang und Alter noch modisch angezogen herumlaufen will! Wieso ich das meine? He ja, wenn dem nicht so wäre, dann gäbe es doch auch für lange Frauen nette, modische, rassige Strickwaren zu kaufen. Gibt es aber nicht! Bei Grösse 40 hört die Mode auf und das «Mammeli-Zeug» beginnt! Traurig, aber wahr. Wobei zu sagen ist, dass die Konfektionäre, die Mäntel und Kleider machen, langsam begriffen haben, dass Frauen, die 44, 46 usf. tragen, auch gerne modisch gekleidet sind. Nicht begriffen haben's aber die Strickwarenfabrikanten, bei denen hört der Chic, wie gesagt, bei Grösse 40 auf! Wer grösser ist, ist selber schuld! Oder er soll seine Jacken und Pullis selber stricken. Was übrigens auch mit etlichen Schwierigkeiten verbunden ist, da in den

Strickheften ebenfalls bei Grösse 40 Schluss mit der Mode ist! (Da scheinen sich zwei Sparten verschworen zu haben – gegen die Langen – warum wohl?) Und was, wenn man nicht stricken will? Oder, oh Schreck, nicht kann? Dann ist man nach dem Willen der Strickwarenbosse gezwungen, als «Mammeli» verkleidet herumzulaufen! Jawohl!

Aus eigner trauriger Erfahrung heraus singe ich dieses Klagelied! Und dabei wollte ich doch nichts anderes als eine beige Wolljacke. Glattgestrickt, mit dreiviertellangen Ärmeln, Gürtel, Taschen. Fertig. Und mit diesem, man muss sagen durchaus legitimen Wunsch, begann mein Leidensweg durch 14 (in Worten: vierzehn!) einschlägige Geschäfte. Anscheinend verlangte ich etwas höchst Sonderbares, denn die Verkäuferinnen hatten fast durchwegs nur ein mitleidig-spöttisches Lächeln für mich übrig, wenn ich meinen Wunsch vorbrachte. Einer Frau meiner Länge scheint es verboten zu sein, eine moderne Wolljacke zu tragen! Die alte Golferform, die mir schon seit Jahren zum Hals herauhängt,

soll wohl für unsereinen das einzig richtige sein! Stürzte ich mit einem Freudenschrei auf eine Jacke los: «Das ist sie!», dann wurde mir herablassend bedeutet: «Die gits nume bis zum Vierzgi.» Nur einmal wagte ich zu fragen, ob man sie nicht grösser bestellen

könne . . . dann verliess mich der Mut.

Fünf Läden «absolvierte» ich in einer mittleren Kantonshauptstadt, dann dislozierte ich in eine Uhrenmetropole, allwo ich meinen Leidensweg fortsetzte, an dessen Ende ich einen kleinen

